

De Religiosis ad normam Codicis Juris Canonici. Von Dr. P. Tim. Schäfer, O. M. Cap., 3. Aufl. (LXIII u. 1370 S.), Roma 1940. Verlag S. A. L. E. R. (Herder), 100 Lire it.

Schon bisher stand P. Schäfers Werk in der Fachliteratur des katholischen Ordensrechtes an hervorragender Stelle. Die neue, verbesserte und stark vermehrte Auflage, die nun der verdiente Professor und Kurienkonsultor erscheinen lassen konnte, rückt das Werk an die erste Stelle. Die Seitenzahl ist um rund 450 gestiegen, die Ergebnisse nicht nur der wissenschaftlichen Forschung, sondern auch der behördlichen Rechtsprechung sind mit restloser Genauigkeit und Vollständigkeit eingearbeitet. Allergrößten Fleiß verwandte endlich der Verfasser auf den Sachweiser und eine nach neuen Methoden systematisch geordnete Bibliographie. Da der Inhalt in seiner Klarheit, Tiefe und juristischen Gründlichkeit hinter keinem der üblichen Werke zurücksteht, kann man ohne Übertreibung sagen, daß Schäfer mit dieser neuen Auflage schlechthin das gründlichste und umfassendste Sammelwerk, eine wahre Summa des geltenden Ordensrechtes, geschaffen hat.

I. A. Zeiger S. J.

Die Kirche und das Amt. Von Hans Asmussen. 80 (303 S.) München 1939, Kaiser. M 5,50, in Leinen M 6,80

Asmussen sucht die Einheit der Christenheit inmitten einer nichtchristlichen Welt, er befragt die Schrift: Die Kirche ist eine feststellbare Gemeinschaft und doch Gemeinschaft der Heiligen, die sichtbare Kirche ist die unsichtbare. Er enthüllt ihre innere Herrlichkeit: in ihr wird Jesu Werk seit Pfingsten weitergeführt durch das Wirken des Heiligen Geistes (39—59), in ihr entfaltet sich Christi Fülle, wächst sein Weltregiment; sie ist nicht nur der Raum der reinen Lehrverkündigung, sondern der Ort der Gnadengegenwart Gottes, des Heiligen Geistes (174), des Herrn im Sakrament (dem Symbol der Einheit, 1 Kor. 10, 17, S. 148 160). So ist auch das Amt nicht ein geistliches Gewerbe (290), sondern Gliederungs- und Gestaltungsprinzip der Kirche (155 181), Fortsetzung des Werkes Christi (192 301, doch vgl. L. Kösters, *Die Kirche unseres Glaubens*, 1935, 100 ff.); das Amt ist Geistesgabe (139) und Sendung durch Gott (242), kurz nicht nur etwas Verwaltungsrechtliches, sondern Geistliches. Auch das Amt soll der Einheit dienen (138), die ganze Kirche muß durch Wortverkündigung angesprochen, nicht nur verwaltet werden (216). — Der Verfasser setzt sich zunächst auseinander mit Calvin und den Reformierten (161 212 255 287), auch mit den Lutheranern, besonders Luthers treuem Schüler Johann Gerhard, bewußt noch nicht mit den katholischen Anschauungen, obwohl auch da schon manches Licht aufblitzt. Vieles ist ihm aufgeleuchtet von der Gottesherrlichkeit in der Kirche, aber noch nicht die ganze Weihegewalt, das Priesterliche, und noch nicht die priesterliche Hirtengewalt. W. Koester S. J.

Seelsorge und kirchliche Verwaltung im Kriege. Gesetze, Verfügungen und Richtlinien. Sachlich zusammengestellt und mit Begleittext herausgegeben von Dr. Konrad Hofmann. 80 (XII u. 320 S.) Freiburg i. Br. 1940, Herder & Co. M. 2,40; geb. M. 3,60

Das Buch bietet eine sehr dankenswerte, übersichtliche Zusammenstellung der rechtlichen Grundlagen unserer

Wehrmachtseelsorge und auf diesen aufbauend die verschiedenen Erlasse usw. vom August 1939 bis Mitte Mai 1940. Von ebenfalls großer praktischer Bedeutung ist sodann der zweite Teil „Kirchliche Verwaltung“ mit Hinweisen wie Führung der Kirchenbücher, Kriegswirtschaftliche Anordnungen. Ein gutgearbeitetes Register macht das Buch zu einem Handbuch.

C. Noppel S. J.

Feldkurat in Sibirien. 1914—1920. Von Karl Drexel, Feldkurat des 2. Regiments der Tiroler Kaiserjäger. 80 (224 S.) Innsbruck 1940, F. Rauch. Kart. 5,60

Ein wahres Priesterbuch. Letzte Treue und selbstverständliche priesterliche Hingabe im Dienst der Kameraden, seines Volkes, der Seelen. Schlichte, aller Sensation ferne, darum unbedingt auch dem Gegner gegenüber gerechte, zu tiefst wahrhaftige Darstellung. Aber um so packender wirkt dieses Epos eines um seiner hohen Pflicht willen freiwillig Verbannten mit seinem reichen Wechsel von freier Arbeit, strenger Haft, Todeskrankheit und Lebensmut. Ein Buch nicht zuletzt für unsere Tage. Ein hohes Lied der innersten Werte der Feldseelsorge!

C. Noppel S. J.

CHRISTLICHES LEBEN

Die Umgestaltung in Christus. Über christliche Grundhaltung. Von Peter Ott. 80 (338 S.) Einsiedeln-Köln 1940, Benziger. Geb. Lw. M 12,80

Seit einigen Jahren befaßt sich eine Reihe Bücher und Aufsätze nachdrücklich mit der christlichen Tugendlehre. Ihre Vorliebe für die psychologisch-ethische Fragestellung zeigt deutlich das Bestreben, die Ergebnisse der liturgischen und dogmatischen Erneuerung zu ergänzen und durch eindringliche Analysen der christlichen Gesinnungen für die Lebensgestaltung fruchtbar zu machen. Dieser Aufgabe will auch das vorzügliche Buch von Ott dienen, das mit dem Satz beginnt: „Gott hat uns dazu berufen, neue Menschen in Christus zu werden“. Der Verfasser setzt nach einem Wort der Einleitung die dogmatische Grundlegung des neuen Lebens durch die gnadenhafte Christusverbundenheit voraus und widmet sich ausschließlich dem Lebensvollzug im Geist und nach dem Bild Christi. Sorgsam ist er den weit verzweigten Äußerungen des sittlichen Lebens nachgegangen, wie bereits ein flüchtiger Blick auf die Überschriften der 18 Kapitel zeigt: Veränderungsbereitschaft, Reue, Selbsterkenntnis, wahre Bewußtheit und Einfachheit, Sammlung und Kontemplation, Demut, Gottvertrauen, Arbeit an uns selbst, wahre Freiheit, Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, Geduld, Friedfertigkeit, Sanftmut, Barmherzigkeit, heilige Trauer, Nüchternheit, das wahre Sichverlieren.

Dabei macht die vorliegende Schrift in keiner Weise auf Vollständigkeit Anspruch, wie der Verfasser in der Einleitung bemerkt, sondern greift nur einen Teil der Haltungen und Tugenden heraus, die die Fülle des Lebens in Christus ausmachen. Ebenso wenig tritt die Gliederung bei der locker gehaltenen Anordnung der Kapitel mit dem Anspruch auf, ein System der Tugenden zu bieten — weder nach ihrer objektiven Rangordnung noch in der Abfolge des seelischen Reifungsprozesses oder in der Auswahl jener Grundbegriffe, die zusammen genommen das Ethos der Gegenwart bilden; allenfalls kann man von einer stärkeren Betonung der Themen

sprechen, die dem Christen in Entscheidungszeiten vor allem auf dem Herzen liegen.

Trotz dieser Beschränkungen, die Ott sich selbst auferlegt, greift man bei der Bewertung nicht zu hoch, wenn man von einer geradezu klassischen Leistung im Rahmen des gesteckten Zieles spricht. Die Rechtfertigung liegt nicht so sehr in der Tatsache, daß man voraussichtlich auch nach einer Reihe von Jahren noch gern und mit Nutzen nach dieser bisher besten Veröffentlichung greifen wird, sondern vor allem in Geist und Methode des Buches, die von der ersten bis zur letzten Seite wirksam sind. Auf dem knappen Raum von durchschnittlich 20 Seiten zeichnet jeder Beitrag in meisterhafter Phänomenologie das Wesen einer Tugend mit den typischen Erscheinungsformen und Ursprungsmotiven. Sorgfältig wird das Idealbild gegen Verzerrungen hin abgegrenzt, die sonst leicht Anlaß zu Mißverständnissen werden; naheliegende Verwechslungen werden durch klare Abhebung von mehr oder weniger verwandten Haltungen von vornherein ausgeschaltet. Einer letzten Klärung dient nach dem Gesetz der Kontrastwirkung die erneute Beleuchtung durch Heranziehung schroffer Gegensätze. Dabei stehen neben dem Aufweis der sittlichen Ziele fortlaufend Hinweise, wie das Leben nach ihnen gestaltet werden kann. Sparsam aber eindringlich erläutert an manchen Stellen ein Wort aus Schrift und Liturgie oder ein treffender sprachlicher Vergleich die Ausführungen. So ist ein ethisches Buch zustande gekommen, dem wie wenigen seiner Art die Einheit von Erfahrung und Reflexion gelungen ist. Das Schillernde des Lebens mit all den wechselnden Formen und fließenden Übergängen kommt bei jedem Thema unverkürzt zu seinem Recht — und doch gelingt die Verwandlung in ein helles klares Bild, das nicht nur die Grundlinien, sondern auch feine Verzweigungen deutlich hervorhebt.

Dabei wird deutlich, wie sehr in der Auffassung und Gestaltung des Lebens letztlich zwei Grundformen um die Herrschaft ringen: die Auseinandersetzung zwischen dem natürlichen und übernatürlichen Menschen. Ott verwendet diese Worte und Begriffe nicht im grundsätzlichen Sinn der Philosophie und Theologie, sondern zur Wiedergabe einer Typologie, die im Hinblick auf Leben und Geschichte gewonnen wird. Der „übernatürliche“ Mensch hält der Bindung an Gott die Treue und versucht nach seinen Anweisungen das Leben zu gestalten; demgegenüber ist die Forderung, „natürlich“ zu leben, das Ergebnis eines säkularisierten Denkens, das nur mehr der Erde dienen will; aber mit der wachsenden Ferne von Gott zerbrechen ihm langsam aber unerbittlich gerade seine innerweltlichen Maßstäbe: die Normen des sittlichen Handelns.

P. Bolkovac S. J.

Das christliche Gewissen in der Entscheidung. Ein Werkbuch für religiöse Gemeinschaftsarbeit. Von Dr. M. Laros. 80 (156 S.) Köln 1940, Lahn-Verlag. Kart. M 1.80

Der Titel der aus Vorträgen hervorgegangenen Schrift deckt nur teilweise den Inhalt. Ihr Ziel ist die religiöse Mündigkeit der Laien in der Kirche, das Mittel echte Gewissensbildung. Daher wird mit frischem Mut und guter Beweisführung die katholische Lehre über das Gewissen und ihre Anwendung auf die schwierigen Konfliktsfälle in klarer, das Wesentliche treffender Darstellung geboten, die freilich gereifte Leser voraussetzt.

Leider liegt auf manchen Seiten ein unverkennbarer Einschlag von Gereiztheit. Auch stößt man zuweilen auf eine gewisse Unbekümmertheit des Ausdrucks und Spuren schneller Arbeit. Die S. 112 erwähnte Stelle aus den Pastoralregeln des heiligen Gregor (III c. 17 [ML 77, 78 D] und c. 57 C. 2 q. 7 [Friedberg I 502]) erfährt eine unmögliche Auslegung (ML 77, 55 C). Die Worte Augustins (S. 130) sprechen von einer ungerechten Exkommunikation, nicht vom Austritt aus der Kirche. Auch der Jesuit gelobt Gehorsam innerhalb der Regel (S. 145). Im allgemeinen ist das Ziel zu hoch angesetzt, wenn die Laien befähigt werden sollen, „jederzeit und in jeder Situation des privaten und öffentlichen Lebens die christliche Lösung der vielen sich darbietenden Probleme selbständig zu finden“. Gegen die Echtheit des dafür S. 12 (und öfters) beigebrachten Wortes von Pius XI. bestehen innere und äußere Bedenken. Ein Beleg ist nicht beigelegt und konnte von mir bisher nicht gefunden werden. — Zur Sache selbst vgl. diese Zeitschrift 103 (1922) 201–217 und Kleinedam-Kuß, Die Kirche und die Welt (Salzburg 1938, Pustet) 190–210. M. Pribilla S. J.

Das Band der Liebe. Von Rupert Angermair. 80 (138 S.) Freiburg 1940, Caritasverlag. Geb. 2.50

Ziel des Buches ist, der organisierten Caritas den Standort zu bestimmen. In fein abgewogener Weise wird aufgezeigt, inwiefern dies die Pfarrgemeinde ist und inwiefern Caritas wiederum auch als Organisation diesen Bereich durchbricht und vor allem als unmittelbar gelebtes Christentum schon diesseits der Organisation, auch der pfarrlichen, in Familie, Nachbarschaft, dem Nächsten gegenüber lebendig wird, wie deshalb auch eine der vornehmsten Aufgaben organisierter Caritas bleibt, vor allem solche unmittelbare Beziehungen von Mensch zu Mensch herzustellen. Ist die Grenze zwischen „Caritasarbeit“ und Seelsorge schledthin auch fließend, so hätte vielleicht noch deutlicher zum Ausdruck kommen können, daß die Pflege der Caritas im allgemeinen Sinn der Christentugend unmittelbarste Aufgabe des Seelsorgers und der Seelsorge ist, daß aber Caritas als Sammelbegriff für die äußeren Werke der Barmherzigkeit immer wieder notwendig und danach verlangt, daß die Seelsorge diese Aufgabe löse, da sie sonst verdorren und versiegen müßte. Das tief durchdachte Buch bringt jedem geistig geschulten Christen, der sich um seinen Bruder kümmert, reiche Anregung.

C. Noppel S. J.

Das Wesen der Caritas. Von Heinrich Weber. (Caritaswissenschaft Bd. I) gr. 80 (XXXII u. 346 S.) Freiburg 1938, Caritasverlag. Geb. M 4.80

Professor H. Weber, früher lange Jahre Professor der wirtschaftlichen Staatswissenschaften in Münster i. W., jetzt Professor der Pastoral in Breslau, legt uns nunmehr den ersten Band einer Caritaswissenschaft vor. Das Gesamtwerk soll einen allgemeinen, theoretischen und einen speziellen, praktischen Teil umfassen. Während für letzteren uns zunächst einige Stichworte genannt werden, steht der Plan für den theoretischen Teil in vier Bänden bereits fest: Wesen — Werden — Wert — Wirken der Caritas. Der vorliegende erste Band des Werkes macht uns mit dessen Eigenart bekannt. In ruhiger, um den Zeitgeschmack unbeküm-